

## **Luxemburg und Occupy von Mumia Abu-Jamal am 30.12.2012**

Meine Freunde! Wie geht's?

Vor einiger Zeit (für die Rosa-Luxemburg-Konferenz 2012, A.d.Ü.) habe ich ein Gedanken-Experiment mit Rosa Luxemburg gemacht und ihr dabei eine Rolle als Ratgeberin junger Aktivisten und Aktivistinnen gegeben. Das wiederhole ich heute nicht.

Aber ihr Geist, ihr grundsätzlicher Widerstand gegen den Imperialismus und ihr Eintreten für Revolution statt Reformen, macht sie uns nah und zeigt jungen Aktivisten und Aktivistinnen im Kampf gegen das Imperium der USA einen Weg.

Die Occupy - Bewegung ist noch immer unter uns und versucht, ein Leben in deren Geist zu führen. Wir betrachten Occupy als den Beginn einer neuen Zeit und versuchen, Lehren aus ihr zu ziehen, die den Bewegungen von heute und morgen von Nutzen sein können.

Zunächst müssen wir sehen, dass Occupy zwar ein amerikanisches Phänomen ist, aber dass es ähnliche Ausdrucksformen in anderen Teilen der Welt gibt – wie die Indignados in Spanien, den arabischen Frühling in Nordafrika, das Movimento Sem Terra, die Bewegung der landlosen Bauern in Brasilien, und viele mehr.

All diese Bewegungen haben etwas Grundsätzliches gemeinsam: Die Unzufriedenheit mit dem Status Quo und ein tiefes Verlangen nach Veränderung.

Sie alle wissen, dass der Status Quo unerträglich ist, dass der Staat ein Instrument der Reichen ist, und dass das derzeitige ökonomische System raubgierig ist, wenn es darum geht, seine Macht dafür einzusetzen, die Wohlhabenden zu schützen.

Mit einem Wort – sie wissen, dass das System unwiderruflich kaputt ist.

Sie wissen auch, dass der Kapitalismus die Schuld trägt, vor allem die Krise des Kapitalismus, die wütet, um immer mehr und mehr Geld aus jeder nur denkbaren Gelegenheit zu machen.

Rosa Luxemburg hätte es geliebt, dabei zu sein. Nicht nur, um die Auswirkungen dieser Krise zu sehen – sondern um Lektionen über

Organisierung und wachsende Revolution zu erteilen. Und obwohl es sicher verfrüht ist, einige dieser Bewegungen als revolutionär zu bezeichnen, sind sie doch mit Sicherheit radikal und stellen das System, in dem wir leben, in Frage, einschließlich des Kapitalismus.

In den USA hat die Occupy - Bewegung eine wichtige Saite angeschlagen, einfach indem sie die krasse Kluft in der amerikanischen Gesellschaft zwischen den 1% und den 99% angesprochen hat. Ihr Slogan „Wir sind die 99%“ traf den Nerv der ökonomischen Krise, die die Vereinigten Staaten zerreißt – die Arbeitslosigkeit, das gestrichene Regierungsbudget und das monströse Gewicht der verschiedenen Stadien des gefängnis-industriellen Komplexes – dem größten System dieser Art auf der ganzen Welt.

Vielen europäischen Staaten werden ähnliche Krisen aufgezwungen – um mit Griechenland, Italien und Portugal nur einige zu nennen. Was wir da sehen, ist der unersättliche Appetit des Kapitalismus nach mehr Kapital, vor allem seit dem Fall der Sowjet-Union. Diese ökonomischen Zusammenbrüche haben politische Auswirkungen – wie an dem Aufstieg antikapitalistischer Gruppierungen deutlich wird, die den Status Quo in Frage stellen.

Je schärfer diese Widersprüche in der Gesellschaft werden, desto mehr Menschen zieht es in solche Bewegungen, die versuchen, den gesellschaftlichen Verfall in produktivere, sozialere Anliegen umzulenken.

Und das Imperium schlägt zurück.

Die Nachrichten im Land haben eine Kampagne der Repression gegen die Occupier gezeigt – Polizeiübergriffe, Schläge, Massenverhaftungen und Medienpropaganda gegen die Occupier. Zunächst ignorierten die Medien sie. Dann, als das nicht länger möglich war, verleumdete sie sie. Sie verteidigten ihre Konzerneigentümer mit Fehlberichterstattung über die Anti-1%-Leute und mit ihrer Darstellung als albern und unbedeutend. Die Polizei infiltrierte sie auf allen Ebenen.

Und dennoch sind sie nach wie vor mit einer Vielzahl von Anliegen in einer Vielzahl amerikanischer Städte vertreten - nicht mehr sichtbar und nicht mehr als Menge auf offenen Plätzen. Dennoch sind sie nach wie vor eine Opposition gegen den Status Quo.

Es stimmt, sie suchen erst nach einem Weg. Aber das Gute ist: Sie

suchen noch immer. Sie organisieren sich noch immer. Sie versuchen noch immer, ein System aufzubauen, das menschlichen Bedürfnissen dient statt Konzerninteressen. Sie versuchen es nach wie vor.

Rosa Luxemburg wäre stolz auf sie.

Dankesehr.

Hier spricht Mumia Abu-Jamal.

Danke.

### **Originalversion**

1. I recently did a thought experiment of Rosa Luxemburg and gave her a role in advising the young activists. I will not repeat that practice. Her spirit, however, of principled resistance to imperialism and advocacy of revolution over reform endears her to us and informs young activists involved in struggle against the US empire.
2. As the Occupy movement is still with us and finding new ways of trying to live lives consonant with the spirit of Occupy we think of it as the new year dawns and try to draw lessons for movements active today and the ones to come.
3. Initially, we must know that Occupy is an American phenomenon, but there are similar expressions in other parts of the world – like the Indignados in Spain, the Arab spring in North Africa, the Movimento Sem Terra, the landless peasant's movement in Brazil and beyond.
4. All of these movements share something fundamental: A discontent with the status quo, and a deep desire for change.
5. They each know that the status quo is untenable, that the state is an instrument of the wealthy, and that the present economic system is rapacious when it comes to using its power to protect the well-to-do.
6. In a word – they know that the system is broken irrevocably. They also know that capitalism is to blame, namely the crisis of capitalism which is raging to make more and more money from any conceivable outlet.

7. Rosa Luxemburg would have loved to be around.
8. Not just to see the effects of that crisis – but to teach the lessons of organizing and revolution growing, and while it would be premature to call some of these movements revolutionary they are certainly radical, and they are calling into question the systems under which we live, including capitalism.
9. In the US the Occupy movement struck quite a chord, simply by speaking to the stark divide in American society between the 1% and the 99%. Their slogan „We are the 99%“ cut to the very heart of the economic crises ripping through the United States. The joblessness, the government budgets being slashed, and the monstrous weight to the many states of the prison industrial complex – the biggest such system on earth.
10. Similar crises are being thrust on to many European states, say Greece, Italy, and Portugal, just for starters.
11. What we are seeing is the boundless appetite of capital for more capital, especially in the aftermath of the fall of the Soviet Union.
12. These economic disruptions are having a political effect – as shown by the rise of anticapitalist groupings which challenge the status quo.
13. As these contradictions in society become sharper, more people are drawn into such movements to try to redirect this social decay into more productive, more social concerns.
14. The empire strikes back.
15. National news reports have shown a campaign of repression against occupiers, from police assaults, beatings, mass arrests, and anti-occupy media propaganda. First the media ignored them. Then, when it was no longer possible to do so, they maligned them. They defended their corporate owners by misreporting on the anti-1-percenters, depicting them as silly, trifling people. Police infiltrated them at every level.
16. Yet they remain involved in a variety of issues in the variety of American cities. No longer as visible and no longer a

mass at open air locations they remain opposed to the status quo. They are searching for a way, true. But the good thing is: they are still searching. They are still organizing. They are still trying to build a system that serves human needs instead of corporate needs. They are still trying.

17. Rosa Luxemburg would be proud.

18. Danke sehr.  
Hier spricht Mumia Abu-Jamal.  
Danke.